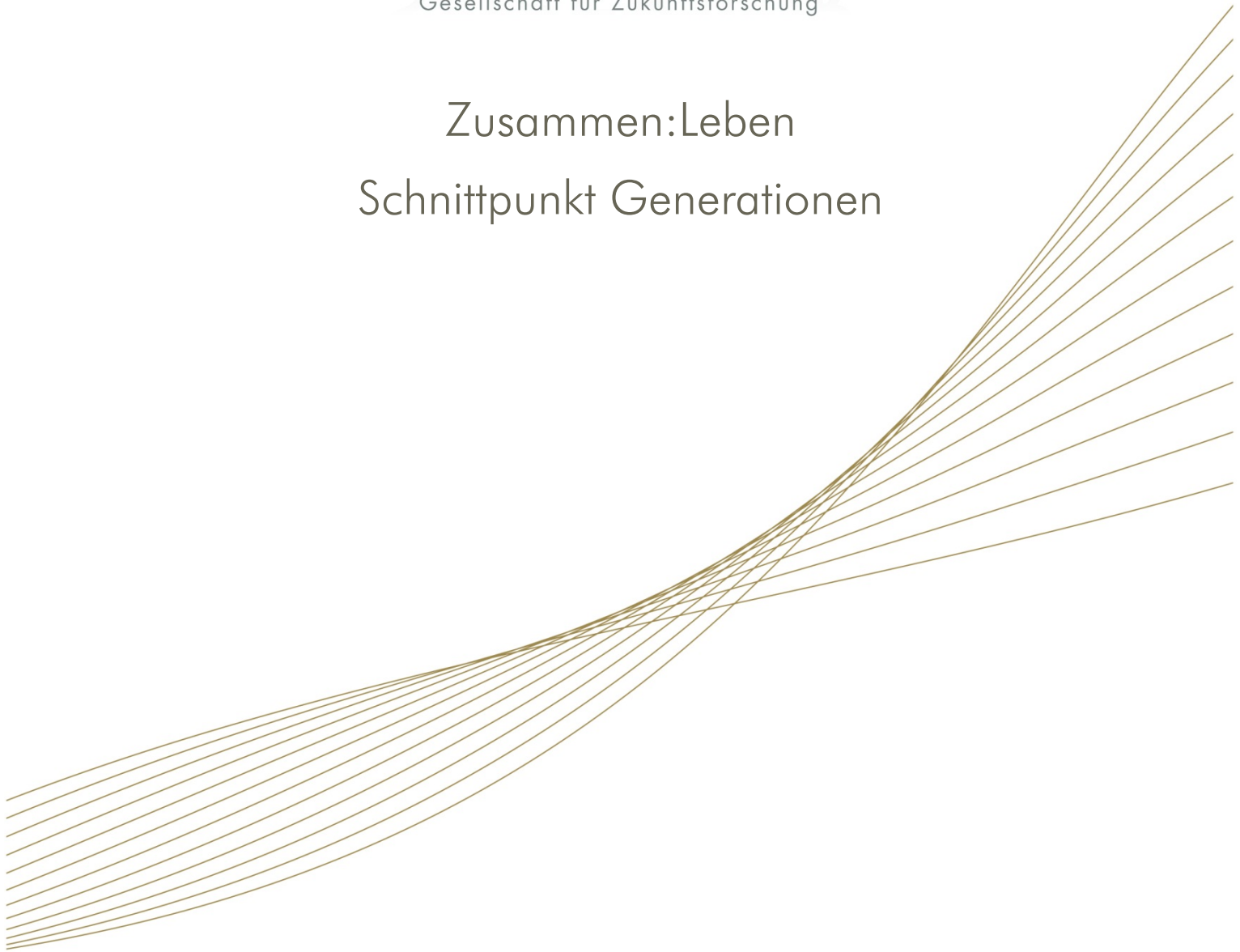




ACADEMIA
SUPERIOR
Gesellschaft für Zukunftsforschung

Zusammen:Leben
Schnittpunkt Generationen





INHALT

Motiv	2
Ausgangssituation/Hintergrund	3
Zusammenleben der Generationen	4
Wohnsituation der Hochaltrigen in Österreich	5
Surprise Factors	8
Wohnen anders denken	8
International	8
National	11
Regional	16
Wohnumfeld anders denken	17
International	17
National	18
Regional	19
Herausforderungen für Politik, Wirtschaft und Gesellschaft	20
Handlungsempfehlungen	21
Literaturverzeichnis	24
Zum Weiterlesen	27
Impressum	30

*“The family is **the** unit and there is some responsibility within this, which Central Europe and maybe North America too, have lost completely.” (Diskussion beim SURPRISE FACTORS SYMPOSIUM 2012)*



MOTIV

Zusammenleben und Zusammenwohnen haben sich verändert. Nicht der Alleingang, sondern ein Generationenmiteinander ist die wichtigste Basis für unsere gesamtgesellschaftliche Zukunft, deshalb muss der Lebens- und Wohnraum zukunftsorientiert dahingehend gestaltet werden, dass ein Zusammenleben im Schnittpunkt der Generationen gelebt werden kann.

ACADEMIA SUPERIOR diskutierte beim SURPRISE FACTORS SYMPOSIUM 2012 zum Thema „Das Neue Alt“ unter anderem die Bedeutung des Generationenmiteinanders für eine zukunftsfähige Gesellschaft. Intergeneratives Zusammenleben hat (in pädagogischer Hinsicht) einen großen „emotionalen, kognitiven und physischen Nutzen“¹ und kann eine Bereicherung für alle Altersgruppen darstellen.

Der folgende Überblick befasst sich mit der Wohnsituation mit Fokus auf das Zusammenleben im Schnittpunkt der Generationen – wobei sich ein Trend abzeichnet, indem Schnittpunkte für ein Generationenmiteinander immer weniger werden – und zeigt anhand ausgewählter Best-Practice Beispiele, wie sich intergeneratives Zusammenleben in der EU, in Österreich und in Oberösterreich gestaltet.

“I think that it would be a wonderful opportunity for Upper Austria to create something new, building units and supporting projects where you can have close interaction, communication in between the generations: To construct something new and leave these old discussions of how to finance e.g. the pension system...” (Diskussion beim SURPRISE FACTORS SYMPOSIUM 2012)

¹ (Pöcksteiner, Markus 2011, 11)



AUSGANGSSITUATION/HINTERGRUND

Die Gestaltung des privaten Wohnbereichs, des Wohnumfelds und des öffentlichen Raumes ist maßgeblich für die Lebensqualität der/des Einzelnen. Lebensqualität wächst durch gute Wohnbedingungen und dem Zugang – im Wohnumfeld und im öffentlichen Raum – zu Nahversorgung, zu medizinischer Grundversorgung, zu Kinder- und Altenbetreuung, zu Vereinen, zu kulturellen, sportlichen und religiösen Einrichtungen, zu öffentlichen Verkehrsmitteln und Erholungs- und Gemeinschaftsräumen. Das Vorhandensein und die Gestaltung von Arbeitsplätzen und eines attraktiven Wohnungsmarktes sind ebenso mitverantwortlich für die Lebensqualität.

Ein generationenübergreifender Austausch kann neben den Wohnräumen auch im Wohnumfeld und im öffentlichen Raum stattfinden. ‚Wohnen‘ ist komplex: es ist etwas sehr Privates, besitzt eine kulturwissenschaftliche Komponente, ist historisch gewachsen und stellt neue Anforderungen an einen sich ändernden Wohnstil. Das Zusammenleben der Generationen unterscheidet sich – sowohl im privaten Wohnbereich als auch im Wohnumfeld und im öffentlichen Raum – in verschiedenen Kulturen je nach Entwicklungsstand und Altersstruktur eines Landes. Dementsprechend vielfältig gestalten sich daher die Formen des Zusammenlebens in unterschiedlichen Regionen.

In der gesamt-europäischen, sowie in der österreichischen bzw. oberösterreichischen Gesellschaft zeichnet sich folgender Trend ab:

- + die Bevölkerung wird immer älter, wobei der Anteil der älteren Menschen überwiegt²
- + sowohl das Konzept der Großfamilie (großer Familienverband, der aus Angehörigen von drei oder mehr Generationen besteht³) als auch das Konzept der Nuklearfamilie (Eltern und Kinder)⁴ verschwindet zunehmend⁵;
- + Haushaltsgefüge setzen sich am öftesten aus erwachsenen Singles und Paaren ohne Kinder zusammen⁶
- + die Zahl der Privathaushalte steigt, wobei die durchschnittliche Haushaltsgröße sinkt⁷
- + Die Zahl alleinlebender und alleinwohnender älterer Menschen nimmt zu⁸
- + der Mensch wird zukünftig im Alter verstärkter unabhängig agieren⁹

² (Eurostat, Statistik Austria 2011)

³ (Duden 2012)

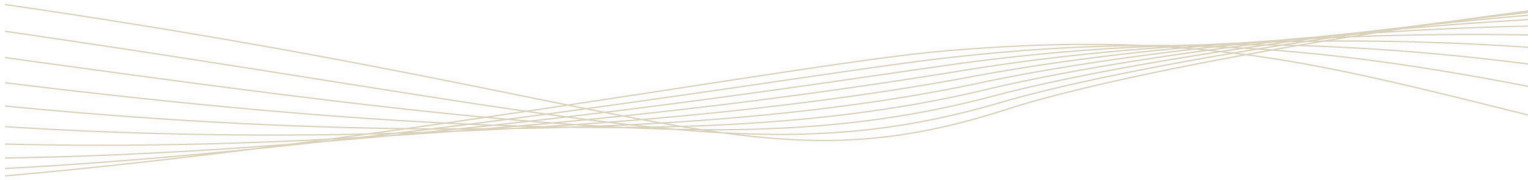
⁴ (König 1978) Eltern, die gemeinsam mit ihren wirtschaftlich abhängigen Kindern in einem Haushalt wohnen.

⁵ (Eurostat, Statistik Austria 2011) und (Kremshuber, Eva 2011)

⁶ (CECODHAS Housing Europe's Observatory 2011) und (Statistik Austria 2012)

⁷ (eurostat 2012) und (Statistik Austria 2006, 13) durchschnittliche europäische Haushaltsgröße: 2,4 Personen pro Haushalt im Jahr 2010; durchschnittliche Haushaltsgröße in Österreich: 2,28 Personen pro Haushalt im Jahr 2006

⁸ (BMASK 2012, 26)

- 
- + die soziale Exklusion und soziale Isolation nach Alter und Geschlecht und von arbeitslosen, armutsgefährdeten Personen nimmt zu¹⁰
 - + die 'Cyber'-Intimität nimmt zu (immer mehr Menschen haben mehr virtuelle als persönliche Kontakte)¹¹
 - + die Langzeitpflege steigt (Bevölkerungssegment der Langzeit-Pflegebedürftigen wächst)¹²
 - + die Anzahl der Pflegeheime, Sanatorien und Seniorenheime, aber auch der Pflege zu Hause steigen¹³
 - + Wohnen wird teurer¹⁴

Diesen Trends zufolge werden Schnittpunkte für ein Zusammenleben der Generationen in unserer Gesellschaft, sowohl im privaten als auch im öffentlichen Raum immer weniger. Ohne die Partizipation der älteren sowie der jungen Bevölkerung, ohne die Integration aller Menschen wird das Fundament unserer gesamtgesellschaftlichen Zukunft wanken.

“We should rely on families much more.”¹⁵

ZUSAMMENLEBEN DER GENERATIONEN

„Natürliche Begegnungen der Generationen gibt es immer seltener. Dies führt dazu, dass die Welt der Jungen und die Welt der Alten sich immer mehr voneinander abtrennen.“¹⁶ Dabei fördert und ermöglicht ein Zusammenleben der Generationen im Wohnraum, im Wohnumfeld und in öffentlichen Räumen:

- + ein Zusammenführen von Menschen mit unterschiedlichen Bedürfnissen aus verschiedenen Generationen
- + ein Verbinden von Hilfesuchenden und Helfenden
- + die Verbesserung der eigenen Lebensqualität durch gegenseitige Unterstützung

⁹ (eurostat 2012) und (Surprise Factors Symposium 2012)

¹⁰ (eurostat 2010, 31ff)

¹¹ (eurostat 2010, 39)

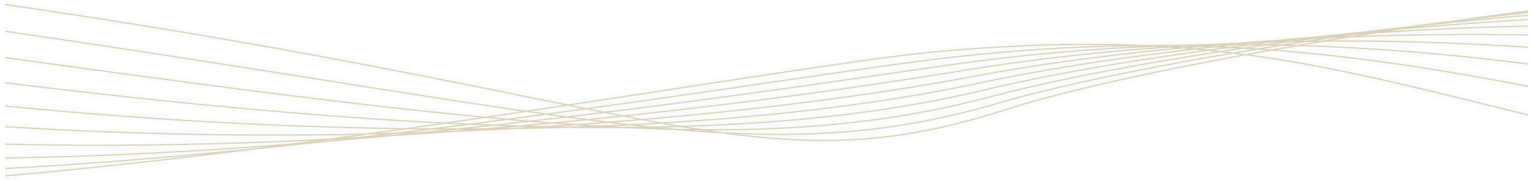
¹² (The European Social Network 2008, 12ff)

¹³ (The European Social Network 2008, 13f)

¹⁴ Ein-Eltern-Haushalte, alleinlebende Frauen und armutsgefährdete Haushalte sind besonders stark durch Wohnkosten belastet. Ihr Wohnkostenanteil ist mit durchschnittlich 31% in etwa doppelt so hoch wie jener von Haushalten mit mehreren Erwachsenen und Kindern, der 16% beträgt. (Statistik Austria 2009); (Statistik Austria 2012) und (eurostat)

¹⁵ (Kramer, Helmut 2012)

¹⁶ (Rab 2012)

- 
- + zivilgesellschaftliches Engagement, Interaktion, Kommunikation, Involvierung in das Leben unterschiedlicher Generationen, gegenseitige Hilfe und Unterstützung, Aufgabenverteilung in der Gemeinschaft, Pflege- und Betreuungsleistungen
 - + soziale Kontakte, gemeinsames Lachen
 - + gemeinschaftliche Haltung, sozialen Zusammenhalt, Solidarität und gelebte Nachbarschaft
 - + Verantwortung, Vertrauen, Gleichheit, Respekt, Akzeptanz, gegenseitige Wertschätzung von Verschiedenheit, Verständnis, Sicherheit
 - + Rückhalt und ErMUTigung, in Bereichen wie Demokratie, Frieden und Umwelt aktiv zu werden
 - + soziale Kompetenz, Integration
 - + die Vereinigung vom Wert eines privaten Zuhauses mit den Benefits einer nachhaltigeren Lebensweise
 - + innovative Antworten auf Umwelt- und soziale Probleme unserer Zeit
 - + Wissens-, Erfahrungsaustausch, vermehrte Anregungen, Ideen und Informationen
 - + unsere Talente zu entdecken und zu entfalten
 - + das Senken von Lebenserhaltungskosten, Einsparungen durch gemeinsames Haushalten
 - + die Vereinbarkeit mit Familie und Beruf

WOHNSITUATION DER HOCHALTRIGEN¹⁷ IN ÖSTERREICH

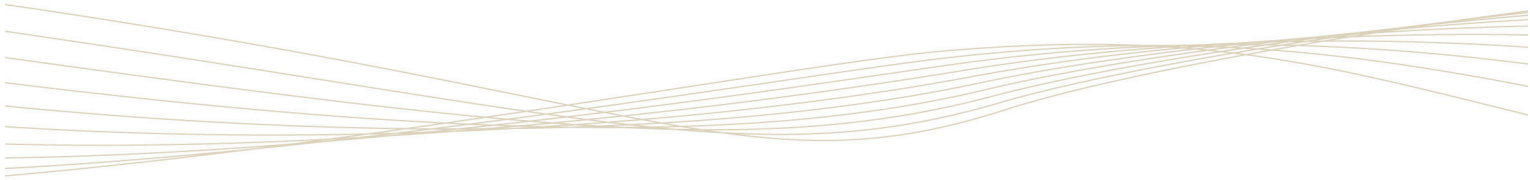
Für viele Menschen ist die eigene Wohnung noch ein Synonym für Eigenständigkeit. „Wie in deutschen und österreichischen Studien nachgewiesen, sind ältere Menschen zwar weniger geneigt umzuziehen, die Umzugsbereitschaft ist aber dennoch gegeben.“¹⁸ „Ein Grund für den Umzug ist die Tatsache, dass zahlreiche ältere Menschen gerne aus ihrer großen, in eine kleinere, benutzerfreundlichere Wohnung umziehen würden.“¹⁹ Dennoch zieht nur ein kleiner Teil im fortgeschrittenen Alter um: viele ältere Menschen wissen nicht, wie sie zu einer kleineren Wohnung kommen können und darüber hinaus scheuen sie die Mühen eines Umzuges.

Der Wohnungsbedarf für 75 Jahre alte Personen ist per se gedeckt. Für einkommensschwache Haushalte mit hochaltrigen Personen ist jedoch eine Adaptierung der angestammten Wohnung – den Bedürfnissen entsprechend – oder gar eine Übersiedlung in eine altersgerecht gestaltete

¹⁷ im hohen Alter stehende, sehr alte Menschen

¹⁸ (BMASK 2009, 71 f)

¹⁹ (BMASK 2009, 72)



Wohnung kaum durchführbar, weil nicht finanzierbar. Einen Überblick wie viele Häuser bzw. Wohnungen als nicht altersgerecht gelten, gibt es derzeit noch nicht.²⁰

Zu den neuen institutionellen Wohnformen gehört gemeinschaftliches Wohnen. Ein häufiges Grundproblem bei vielen Projekten liegt darin, dass sich ältere Menschen oft primär für das Wohnen, jedoch weniger für die Gemeinschaft interessieren.²¹ Eine zu starke Einbindung in die Gemeinschaft kann für manche auch belastend sein.

Hochaltrige Menschen in Österreich haben die Möglichkeit, sich neben dem Privathaushalt für untenstehende Wohnformen zu entscheiden. Wohnen kann aber auch alternativ, z.B. in Form von gemeinschaftlichem Wohnen, gestaltet werden.

Altenwohn- und Pflegeheime

- + Betriebe von Ländern, Privaten, Kirche
- + 7% der Hochaltrigen entscheiden sich für diese Wohnform; das durchschnittliche Eintrittsalter liegt bei 82 Jahren

SeniorInnenresidenzen

- + Mischform aus Heim und betreutem Wohnen
- + Hochpreisiges Segment, luxuriöse Apartments in verschiedenen Größen
- + Mit oder ohne Betreuungspaket sowie Verpflegung
- + Möglichkeiten der Freizeitgestaltung und Betreuung

Betreutes Wohnen

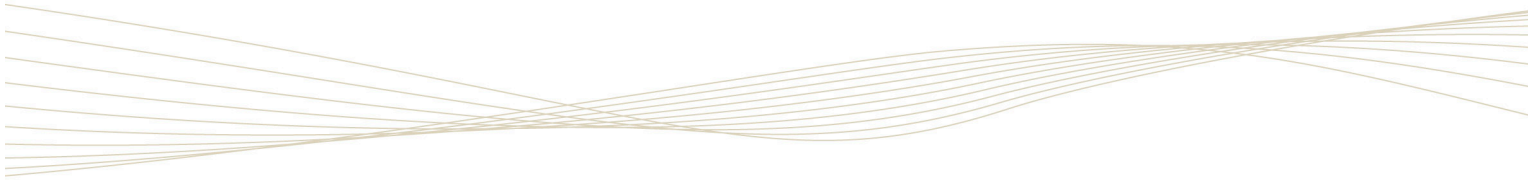
- + Ungenaue Definition von „Betreutes Wohnen“
- + Altersgerecht adaptierte Wohnung mit Notruf-Möglichkeit
- + Breitgefächertes Angebot an Dienstleistungen und pflegerischer Betreuung
- + Betreuungsleistungen und Rahmenbedingungen für altersgerechtes Wohnen
- + Ziel: Selbstständigkeit der Bewohnerinnen und Bewohner so lange als möglich zu bewahren, den Wohn- statt den Pflegecharakter zu betonen und gleichzeitig größtmögliche Sicherheit zu geben

SeniorInnenwohngemeinschaften

- + Wohngemeinschaften mit mobilem Dienst und Betreuung durch SozialarbeiterInnen
- + Möglichkeiten für selbstständiges, aber betreutes Wohnen

²⁰ (BMASK 2009)

²¹ (BMASK 2012, 27)

- 
- + Reinigung der Gemeinschaftsräume und ein Hausmeister ist organisiert
 - + Eigene Wohneinheit mit wahlweise eigenem Bad und WC
 - + Kurzzeitbetreuung nach einem Krankenhausaufenthalt möglich
 - + Angebote ohne Dienstleistungen sowie Angebote mit Dienstleistungen
 - + Als Alternative zu Wohnheimen

Wohnen mit Demenz

Etwa ein Drittel der Hochaltrigen in Österreich sind an Demenz erkrankt, für 2050 werden 240.000 Demenzkranke in Österreich erwartet

Ambulant betreute Wohngemeinschaften für Menschen mit Demenz wurden und werden geschaffen:

- + Sechs bis acht Menschen belegen eine (Miet-)Wohnung
- + Ein selbst gewählter ambulanter Pflegedienst betreut 24 Stunden (auch palliativ)
- + Tagesstruktur ist nicht starr vorgegeben, orientiert sich am gemeinsamen Alltag und der Biografie der Bewohnerinnen und Bewohner
- + Angehörige und gesetzliche Vertreterinnen und Vertreter kontrollieren die Pflege vor Ort
- + Regelmäßige Besprechungen der WG-Mitglieder, ihrer Angehörigen und Sachwalterinnen und Sachverwalter finden statt²²

Betreutes Wohnen am Bauernhof

- + Möglichkeit des betreuten, aber selbstständigen Wohnens am Bauernhof
- + Altersgerechte Wohneinheiten mit Bad und Küche (zwischen 30 und 80 Quadratmeter)
- + Ein Familienmitglied pro Hof ist in der Altenbetreuung ausgebildet und kann – bei Bedarf – die Mitbewohnerinnen und Mitbewohner unterstützen
- + Hauswirtschaftliche Tätigkeiten und Pflege können zu einem festgesetzten Stundentarif in Anspruch genommen werden
- + Auf einigen Höfen ist auch die Kurzzeitbetreuung nach einem Krankenhausaufenthalt möglich²³

„Beim Wohnen könnte Oberösterreich viel bewegen.“ (Symposium 2012)

²² (BMASK 2009)

²³ (BMASK 2009, 79f) (Betreutes Wohnen am Bauernhof 2008)



SURPRISE FACTORS

Im Folgenden finden sich Best Practice Beispiele, als Anregung für Wohnräume, öffentliche Räume und Räume in der Wohnumwelt aus unterschiedlichen Ländern, denen der gemeinsame Gedanke, das Zusammenleben unterschiedlicher Generationen zu fördern, zu Grunde liegt.

WOHNEN ANDERS DENKEN

Die Großfamilie 2.0 als Lebensstiltrend definiert sich durch die Neuaneignung von Werten wie Gemeinsinn, Solidarität, Achtsamkeit, Tradition und Herkunft, aber auch durch moderne Werte wie Entschleunigung, Lebensqualität und dem Luxus, sich im Familienzusammenhang beschützt zu fühlen²⁴. Folgende Beispiele zeigen, wie ein Zusammenwohnen unterschiedlicher Generationen aussehen kann.

„MehrGenerationenWohnen ist nicht nur die Antwort, es ist die ganz logische Konsequenz aus den (Grund)Bedürfnissen der Menschen heraus nach einer Balance von Individualität und Gemeinschaft.“²⁵

INTERNATIONAL

Mehrgenerationenhäuser, Deutschland

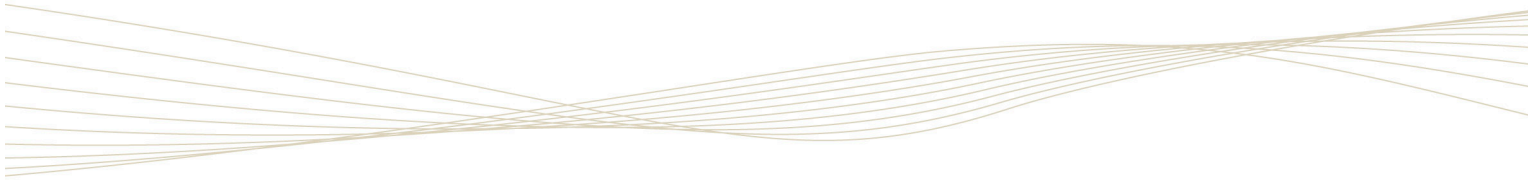
Mehrgenerationenhäuser sind zentrale Begegnungsorte, an denen das Miteinander der Generationen aktiv gelebt wird. Sie bieten Raum für gemeinsame Aktivitäten und schaffen ein neues nachbarschaftliches Miteinander in der Kommune. Jüngere helfen Älteren und umgekehrt.

Mehrgenerationenhäuser stehen allen Menschen vor Ort – unabhängig von Alter oder Herkunft – offen; egal, wie alt oder jung sie sind, jede und jeder ist willkommen. Der „Offene Treff“, z.B. das Bistro oder Café, ist Mittelpunkt jedes Hauses.

Konkrete Angebote und Dienstleistungen, welche die Häuser anbieten, können in Anspruch genommen werden. Dazu gehören Lern- und Kreativangebote für Kinder und Jugendliche, Weiterbildungskurse für den (Wieder-) Einstieg in den Beruf, Betreuungs- und Unterstützungsangebote für pflegebedürftige oder an Demenz erkrankte Menschen und deren betreuende Angehörige, Sprachkurse für Migrantinnen und Migranten und vieles mehr.

²⁴ (Eike, Dziemba und Langwieser 2012, 130)

²⁵ (Kremshuber, Eva 2011)



Neben der engen Zusammenarbeit mit der jeweiligen Kommune kooperieren die Mehrgenerationenhäuser mit der lokalen Wirtschaft und vernetzen sich vor Ort mit Akteuren wie Freiwilligenagenturen, Verbänden oder Kultur- und Bildungseinrichtungen.

- + privater und kollektiver Wohnbereich, Gemeinschaftsräume und Begegnungsorte
- + Dienstleistungsangebote der Häuser

<http://www.mehrgenerationenhaeuser.de/>

Cohousing, USA

Cohousing ist eine gemeinschaftliche Wohnform, in der Bewohner Design und Funktionieren der eigenen Nachbarschaft mitgestalten.

Cohousinggemeinschaften sind gewöhnlich in Form von Reihen- oder Einfamilienhäusern (20-40 Häuser), entlang einer oder mehrerer Fußgängerzonen oder rund um eine Art größeren Hof angelegt. Das Gemeinschaftshaus ist das soziale Zentrum, ausgestattet mit einem großen Ess-, Kinder- und Wohnzimmer, einer großen Küche und Waschküche. Zwei bis dreimal pro Woche wird für die Allgemeinheit im Gemeinschaftshaus gekocht. Manche Cohousinggemeinschaften besitzen auch ein Gäste-, ein Workshopzimmer, einen Fitnessraum, eine Werkstatt oder eine Bücherei. Oft befinden sich ein Spielplatz samt Spielgeräte, eine Wiese und ein Garten bei den Cohousinggemeinschaften. Es gibt genügend Möglichkeiten, die Nachbarn zu treffen: bei Feiern, in Vereinen oder bei internen Sitzungen.

Die Anordnung der Häuser fördert den Gemeinschaftssinn. Zum Beispiel steht mehr Raum für die Allgemeinheit zur Verfügung, die Häuser stehen sich in einer Fußgängerzone oder in einem angelegten Hof gegenüber, die Autos werden außerhalb der Anlage geparkt und jedes Haus hat Einsicht auf das Gemeinschaftshaus.

Bewohner einer Cohousinggemeinschaft verwalten selbst und verrichten die Arbeit, die getan werden muss, um den Besitz zu erhalten. Keine Person hat ein Anordnungsrecht. Vielmehr engagiert sich jede und jeder nach eigenem Ermessen (Interessen, Können, Fähigkeiten); die Tätigkeiten werden ohne Bezahlung verrichtet. Alle Entscheidungen werden durch Konsens getroffen, kommt es zu keiner Einigung, wird auch immer wieder abgestimmt.

- + privater und kollektiver Wohnbereich, Gemeinschaftsräume und Begegnungsorte
- + definierte Aufgaben, Kompetenzverteilung
- + Selbstverwaltung, -organisation, Mitbestimmung
- + kinderfreundlich

<http://www.cohousing.org/>



Kollektivhus, Schweden

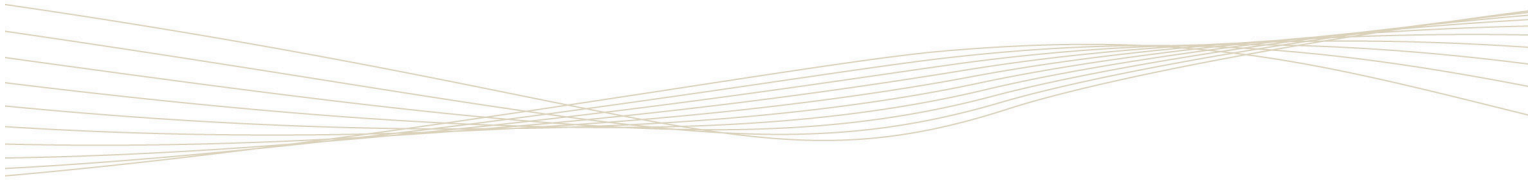
Ein Hauptziel der Kollektivhuser in Schweden ist es, durch gemeinschaftliches Wohnen Beruf und Familie kombinieren zu können. Gemeinsame Mahlzeiten und andere Dienste reduzieren die Belastung der Hausarbeit. Die Gleichstellung zwischen Frauen und Männern war anfänglich ein Ziel dieses gemeinschaftlichen Wohnmodells. Zwischen den 1930er und 1970er Jahren gab es bezahlte Angestellte, ab den 1980er Jahren verwalten sich die Bewohner selbst. 70 solcher Einheiten wurden in den 80er Jahren errichtet.

Dieses Wohnmodell besteht aus hauptsächlich städtischen (einigen wenigen ländlichen) Genossenschaften, aus Öko-Dörfern (separate Häuser in einem Öko-Schema vereint) und Kollektiven-Häusern (vollständig ausgestattete private Appartements mit kollektivem Wohnbereich). Kollektivhuser machen einen Bruchteil des schwedischen Wohnungsmarktes aus. Die Dachorganisation bemüht sich, die Öffentlichkeit über die Vorteile dieser Wohnform zu informieren. Heute gibt es 44 Kollektivhuser, welche Gemeinschaft in Form von gemeinsamen Kochen, Mahlzeiten etc. leben, sich Gästezimmer, Waschmaschinen, Wohnzimmer, Computer, Journale, Arbeitszimmer oder Sauna, etc. teilen.

Gebaut werden diese Kollektivhuser von Wohnbaufirmen/gesellschaften (housing companies), meistens von kommunalen (halbstaatlichen) Firmen. Geführt werden sie von kommunalen Wohnbaugesellschaften in Zusammenarbeit mit einem Mieterverband (mit gewähltem Gremium), demokratische Entscheidungsfindungsprozesse und regelmäßige Sitzungen sind Teil des Managements. Die Belegung basiert auf privatem Mietverhältnis (individual tenancy), genossenschaftlichem Mietverhältnis (cooperative tenancy) oder auf Anteilsbesitz (cooperative ownership). Zwischen 10 und 180 Wohnungen kann eine Kollektivhus-Gemeinschaft zählen, die Anzahl gemeinsamer Räume variiert von Kollektiv zu Kollektiv.

In den 1990er Jahren entstanden Kollektivhuser speziell für die zweite Hälfte des Lebens, ohne Kinder im Haushalt und auf einem moderaten Level der Kollektivität. Bedürfnissen der Menschen ab 40 soll hier begegnet werden. Acht der 44 Kollektivhuser gehören zu dieser Kategorie, weitere sind in Planung. Unter anderem sehen auch Politiker diese Kollektivhuser als Antwort auf die Bedürfnisse – Zusammengehörigkeit und Sicherheit – der alternden und alten Bevölkerung.

In den Wohngemeinschaften gibt es in Vereinbarungen definierte Aufgaben (kochen, putzen, Administration); je nach Interesse und Können werden diese untereinander aufgeteilt. Ebenso werden gemeinsame Mahlzeiten – an einem Tag oder sogar täglich – angeboten.

- 
- + privater und kollektiver Wohnbereich, Gemeinschaftsräume und Begegnungsorte
 - + Selbstverwaltung, -organisation, Mitbestimmung
 - + definierte Aufgaben, Kompetenzverteilung
 - + kinderfreundlich

<http://www.kollektivhus.nu/pdf/Exhibition10low.pdf>

Modellprojekt Integriertes Wohnen Kempten, Deutschland

Dieses Wohnprojekt entstand 1996 in Kempten in Deutschland, Auftraggeber war ‚Sozialbau Kempten‘. Es gehört zum bundesweiten Modellprojekt des Programms ‚Experimenteller Wohnungs- und Städtebau des Bundes und Landes Bayern‘ mit 64 weitgehend barrierefreien Wohnungen in 3 miteinander verbundenen Gebäuden. Zur Verfügung steht außerdem ein Gemeinschaftsbereich, eine Gästewohnung, Studentenappartements, Tagespflege, eine betreute Wohngemeinschaft mit dem Ziel der Einbindung alter und behinderter Menschen und der Einbindung und Aufwertung des gesamten Stadtquartiers. Das Modellprojekt erhielt mehrere Auszeichnungen, u.a. den Deutschen Städtebaupreis.

- + privater und kollektiver Wohnbereich, Gemeinschaftsräume und Begegnungsorte
- + barrierefreie Wohnungen
- + Tagespflege, betreute Wohngemeinschaft

http://www.gruenenwald-heyhl.de/?page_id=652

NATIONAL

Wohnen für Hilfe, Österreich und Deutschland

Studentinnen und Studenten, die in Graz günstig wohnen möchten, können diesen Wunsch mit ein bisschen sozialem Engagement verbinden. Über das Projekt Wohnen für Hilfe werden (meist ältere) Vermieterinnen und Wohnungssuchende zusammengeführt – und beide Seiten profitieren.

Wohnen für Hilfe basiert auf der Idee, Menschen mit unterschiedlichen Bedürfnissen aus verschiedenen Generationen zusammenzuführen. Seniorinnen und Senioren, Familien, Alleinerziehende oder Menschen mit Behinderung, die einen eigenen Haushalt führen und sich Gesellschaft, Unterstützung und Sicherheit durch einen Studierenden wünschen, stellen Wohnraum



zur Verfügung. Im Gegenzug unterstützt der Studierende den Wohnraumanbieter bei der Verrichtung alltäglicher Aufgaben.

Die Unterstützungsleistungen richten sich nach den Bedürfnissen der Wohnraumanbieter. Denkbar sind zum Beispiel: Hilfen im Haushalt, Gartenarbeit, Einkaufen, Tierpflege, Spaziergänge, Gesellschaft leisten, Kinderbetreuung etc. Pflegeleistungen jeglicher Art sind jedoch von den Unterstützungsleistungen ausgeschlossen.

Zwischen den Wohnpartnern wird ein Vertrag (Wohnraumüberlassungsvertrag) geschlossen, in dem die jeweiligen Unterstützungsleistungen vereinbart werden. Vor allem Art und Umfang der Unterstützung sowie die Höhe der Nebenkosten finden hier Berücksichtigung.

Das Prinzip Wohnen für Hilfe ist einfach. Die Faustregel lautet: Pro Quadratmeter überlassenen Wohnraum leisten die Studierenden eine Stunde Hilfe im Monat. Die Nebenkosten, wie Strom, Heizung und Wasser, tragen die Studierenden.

Wohnen für Hilfe existiert nicht nur in Deutschland, Frankreich, Großbritannien, Italien, Österreich, Schweiz und in Spanien sondern wird auch über Europa hinaus in Australien, Kanada, Neuseeland und in den USA durchgeführt.

Wohnen für Hilfe in Köln ist ein Preisträger beim Wettbewerb "365 Orte im Land der Ideen" – eine Initiative von Bundesregierung und Wirtschaft.

- + Hilfe von StudentInnen für SeniorInnen
- + kostengünstig
- + privater und kollektiver Wohnbereich, Gemeinschaftsräume

<http://www.wohnenfuerhilfe-oehgraz.at/>

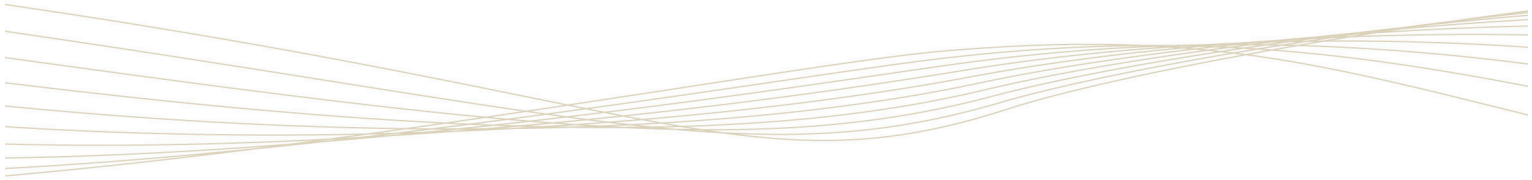
<http://www.wfh-koeln.de/>

Wohnhof Atrium oder "Les Paletuviers", Österreich und Deutschland

Nachbarschaftsorientiertes Wohnen im Wohnhof Atrium. Das Wohnparadies für Kinder, die Oase für alle Erwachsenen.

Die Projektidee und architektonische Typologie der Wohnhöfe gehen auf kollektive Wohnformen in der 3. Welt zurück, die Architekt Matzinger²⁶ auf seinen Reisen studiert hat. "Les Paletuviers" ist die französische Bezeichnung für Mangrovenbäume (Wurzelbäume) in Afrika und versinnbildlicht die

²⁶ (Fritz Matzinger), Österreichischer Architekt



Grundidee: Die Mitglieder der Wohngruppe in ihrer Individualität und Eigenständigkeit bilden die Wurzeln, die über die Wohnform zu einem festen ‚Stamm‘ zusammenwachsen.

Die wichtigsten sozialen Bausteine des Wohnmodells: Aufhebung der Isolation der Kleinfamilie, Kinderfreundlichkeit, niedrige Kosten, Gemeinschaftsräume und Partizipation.

Der Atriumhof ist durch seine "gemeinschaftsbildende Architektur" für alle Befragten der wichtigste und am häufigsten genutzte Gemeinschaftsraum. Er erfüllt mehrere Funktionen: Kommunikationszentrum, Spielplatz, Veranstaltungsort und Arbeitsraum. Eine überdurchschnittliche Ausstattung mit Gemeinschaftsräumen beginnend mit den großzügigen überdachten Innenhöfen sowie Schwimmbädern, Hobby- und Kinderspielräumen, Saunen ist charakteristisch für die Atrium-Wohnhöfe.

Rings um den gemeinsamen Innenhof gruppieren sich die privaten Häuser und Wohnungen – 8 Einfamilienhäuser und 4 Geschößwohnungen. Die Wohnfläche ist wählbar von 90m² bis 160m². Die Häuser sind erweiterbar und teilbar. Jedes Haus hat 2 Eingänge im Erdgeschoß und im Obergeschoß. Zu jedem Haus gehört ein eigener Garten. 14 Wohnhof-Projekte wurden in Österreich und Deutschland realisiert. In Oberösterreich befindet sich ein Wohnhof in Pasching, in Leonding, in Neuhofen/Krems und in Kirchber-Thening

Mitbestimmung, Selbsthilfe, Selbstorganisation und Selbstverwaltung zeichnen die Atrium-Wohnhöfe aus. Die Gesamtbaukosten der Atrium-Wohnhöfe liegen in allen Projekten im Rahmen des sozialen Wohnbaus. Mit Ausnahme von Leonding wurden alle Projekte mit Mitteln der Wohnbauförderung finanziert. Um den Einsatz der Fördermittel und die Bauausführung zu kontrollieren wurde von den zuständigen Landesbehörden die Betreuung der Bauprojekte durch gemeinnützige Wohnbauträger verlangt.

- + privater und kollektiver Wohnbereich, Gemeinschaftsräume und Begegnungsorte
- + kostengünstig
- + kinderfreundlich
- + Selbstverwaltung, -organisation, Mitbestimmung

<http://www.iswb.at/forschung/forschung.php?ID=13>

<http://www.nextroom.at/building.php?id=35220>

<http://www.wohnhof-atrrium.de/>



Generationen-WG, Neumargareten, Wien

Die Generationen-WG gibt es seit 2009 und befindet sich im 12. Wiener Gemeindebezirk in unmittelbarer Nähe zum Bahnhof Meidling und in nur wenigen Gehminuten erreicht man ebenso die nächstgelegene Straßenbahn-, Autobus- und Badner Bahn Station.

Die WG liegt ebenerdig und ist barrierefrei gestaltet. Die Gesamtfläche beträgt knapp 550m², der gemeinsame Wohnbereich (Wohnzimmer und angrenzende Wohnküche), welcher das Zentrum des sozialen Lebens und der natürlichen Begegnung darstellt, ist 112m² groß. Ein familienähnliches und natürliches Umfeld bietet für 19 Personen verschiedener Generationen ein Zuhause. Man lebt zusammen und doch bietet das eigene Zimmer Rückzugsmöglichkeiten.

Die gemeinsam genutzte Wohnküche und das Wohnzimmer sind modern ausgestattet. Die mitgebrachten persönlichen Gegenstände der Bewohnerinnen und Bewohner verleihen den Gemeinschaftsräumen ein gemütliches und einladendes Ambiente.

Zusätzlich Angebote sind: Hauskrankenpflege und Heimhilfe, Vermittlung therapeutischer Dienste und Mittagessen. Die Betreuung und Pflege untertags wird individuell bei Bedarf von der²⁷-Hauskrankenpflege Neumargareten geleistet. Der Alltag ist geprägt von einer bestmöglich autonomen und selbst bestimmten Lebensführung. Individuelle Wünsche und Bedürfnisse fließen in das Alltagsgeschehen ein.

Die Bewohnerinnen und Bewohner beteiligen sich aktiv an hauswirtschaftlichen Tätigkeiten und an der Freizeitgestaltung.

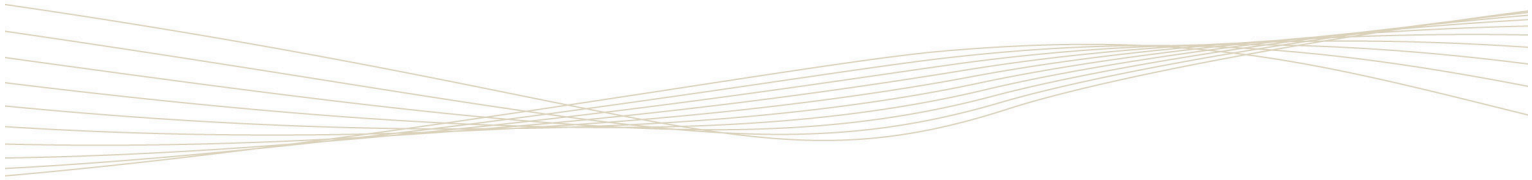
- + privater und kollektiver Wohnbereich, Gemeinschaftsräume und Begegnungsorte
- + Hauskrankenpflege, Heimhilfe, therapeutische Dienste
- + Mitbestimmung
- + Kompetenzaufteilung

<http://www.oejab.at/site/de/seniorinnen/generationenwohnen>

Generationenwohnen, Salzburg

Hier geht es um die gezielte altersmäßige Durchmischung der Bewohnerinnen und Bewohner und damit verbunden um eine soziale Integration von Menschen in unterschiedlichen Lebensphasen,

²⁷ Österreichische JungArbeiterBewegung (ÖJAB): Eine parteipolitisch und konfessionell unabhängige, Generationen verbindende Jugendorganisation und eine der größten Heimträgerorganisationen Österreichs



zur Stärkung der Gemeinschaft zwischen den Generationen unabhängig vom Alter. Vernetzungen zwischen den einzelnen Bewohnerinnen und Bewohnern sollen sowohl architektonisch, als auch konzeptionell unterstützt werden. Zielgruppe für dieses Angebot sind einerseits Seniorinnen und Senioren über 60 Jahre, andererseits Familien, Paare und Singles unter 60 Jahren.

Alle drei Gebäude sind barrierefrei gebaut, haben Gemeinschafts- und Begegnungszonen und gemeinschaftliche Zweckräume für die Bewohner integriert. Eine weitere Möglichkeit der Begegnung eröffnet der großzügige Verbindungsweg im 1. Obergeschoß. Dieser verbindet alle drei Häuser. Dort befinden sich Sitzgelegenheiten, Hochbeete und Schattenzonen, welche durch den halbprivaten Charakter Zuordnung und Geborgenheit vermitteln. Der Treffpunkt aller Bewohner kann der zentral gelegene Platz mit dem Gemeinschaftsraum sein. Die Begegnungsstätte hat rund 160m², wo unter anderem diverse Bewohneraktivitäten, organisiert von den verantwortlichen Personen - der Wohnkoordination, stattfinden werden.

- + privater Wohnbereich, Gemeinschaftsräume und Begegnungsorte
- + barrierefrei
- + kinderfreundlich
- + energieeffiziente Bauweise

<http://rosazukunft.at/generationen-wohnen.php>

Lebensraum, Niederösterreich

Der Lebensraum ist ein innovatives Wohnprojekt in Gänserndorf. Die erste CoHousing-Siedlung Österreichs verbindet ökologisches Wohnen im Grünen mit gelebter Nachbarschaft für Jung und Alt.

- + privater Wohnbereich, Gemeinschaftsräume und Begegnungsorte
- + kinderfreundlich
- + ökologisches Wohnen
- + Mitbestimmung

<http://www.derlebensraum.com/index.html>



REGIONAL

Lebenshaus, Oberneukirchen, Oberösterreich

Mit dem Lebenshaus, das 2003 eröffnet wurde, konnte in Oberneukirchen ein auf Gemeindeebene einzigartiges Projekt umgesetzt werden. Mit dem Ziel, das soziale Dienstleistungsangebot zu erweitern und unter einem Dach zusammenzuführen, ist hier ein Betreuungs- und Dienstleistungszentrum für alle Generationen entstanden.

Neben 9 betreubaren Wohnungen sind im Lebenshaus 3 Mietwohnungen für Jungfamilien sowie 2 Wohneinheiten der Diakonie für Wohngemeinschaften von jeweils 5 Menschen mit besonderen Bedürfnissen eingerichtet.

Die Leitung und Verwaltung des Lebenshauses hat die Hilfswerk GmbH mit dem Familien- und Sozialstützpunkt Urfahr Nord übernommen. Die fünf hauptamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Hilfswerk-Lebenshauses sind Ansprechpartner für die Bewohner und unter anderem für die Veranstaltungsplanung und Organisation verantwortlich. Die Einbindung ehrenamtlichen Engagements (rund 140 ehrenamtliche HelferInnen) ermöglicht eine starke regionale Verankerung und das Eingehen auf lokale Bedürfnisse. Weiters wurden vom Hilfswerk in der Region 39 Arbeitsplätze und durch die Kooperation mit der Diakonie weitere 14 Arbeitsplätze geschaffen.

- + privater Wohnbereich, Gemeinschaftsräume und Begegnungsorte
- + betreubares Wohnen

<http://www.lebenshaus.at/>

„Das Land Oberösterreich könnte vielleicht probieren, einen Teil der Wohnbauförderung für neue Wohnformen zur Verfügung zu stellen.“ (Symposium 2012)



WOHNUMFELD ANDERS DENKEN

Im Folgenden finden sich Best Practice Beispiele von öffentlichen Räumen und Räumen der Wohnumwelt aus unterschiedlichen Ländern, denen der gemeinsame Gedanke, das Zusammenleben unterschiedlicher Generationen zu fördern, zu Grunde liegt.

INTERNATIONAL

Spaziergangspaten, Deutschland

- + Menschen gehen mit Senioren spazieren
- + regelmäßige Spaziergänge sind wichtig, um körperlich, geistig und sozial aktiv zu bleiben
- + Bewegung wird stärker in den Alltag von älteren Menschen gebracht, um die Selbstständigkeit so lang wie möglich zu erhalten
- + Spaziergangspatenschaften dienen auch dazu, das Stadtviertel gemeinsam zu erkunden, Stolperfallen und Dienstleistungslücken aufzudecken und seniorenrechtliche Ideen für den Stadtteil zu entwickeln
- + bringt Nachbarn, Seniorinnen und Senioren, Menschen unterschiedlichen Alters zusammen
- + Helfende und Hilfesuchende kommen in Verbindung und unterstützen so ein aktives und gemeinschaftliches Zusammenleben
- + Das Miteinander und der rege Austausch ist ein wichtiger Bestandteil des Projektes
- + es sollen vor allem diejenigen in der Stadt angesprochen werden, die durch andere Angebote nicht mehr erreicht werden
- + soziale Kontakte können aufrecht erhalten werden

<http://www.mehrgenerationenhaeuser.de/1639>

Nature for Care, Care for Nature, Europa

- + Natur und Umwelt dienen als Beschäftigungsfeld für gemeinsame (und gemeinnützige) Aktivitäten im Bereich Bildung (Geographie, Umweltschutz, Flora, Fauna), Sport, Kunst etc.
- + fördert Aktivitäten zwischen jungen Menschen und Menschen mit fortgeschrittenem Alter in der Nachbarschaft
- + ein länderübergreifendes Projekt
- + es wird voneinander und miteinander in unterschiedlichen Kontexten gelernt

<http://www.natureforcare.eu/>



Ein grünes Band für Lüssum, Deutschland

- + eine multifunktional nutzbare Wiese bietet Platz und attraktive Angebote für eine aktive Freizeitgestaltung für Jung und Alt
- + Begegnungszonen finden sich zwischen Wohnquartieren und öffentlichen Einrichtungen
- + pädagogische Einrichtungen (Kindertagesheim, Schulen) befinden sich am Gelände
- + die Kombination von privatem Wohnraum, Begegnungszonen, öffentlichen Einrichtungen stabilisiert die Sozialstruktur im Wohnumfeld

http://www.hdzbremer.de/index.php?option=com_content&view=article&id=158&Itemid=111

NATIONAL

superhands, Österreich

- + superhands ist eine Internetplattform für Kinder und Jugendliche, die zu Hause Angehörige pflegen → gibt Tipps und Tricks
- + In Österreich schätzt man, dass es 22.000 Kids sind (bis 18 Jahre), die sich daheim um die Mutter, den Vater, den Bruder, die Schwester oder andere Verwandte kümmern
- + Ziel von superhands ist es, zu informieren, zu unterstützen, zu beraten und zu vernetzen
- + Jugendlichen soll ebenfalls die Möglichkeit gegeben werden, sich zu Wort zu melden, Erfahrungen auszutauschen, Sorgen loszuwerden und alles ansprechen zu dürfen, was sie im Zusammenhang mit der Situation beschäftigt

<http://www.superhands.at/>

Haus der Generationen, Vorarlberg

- + das Haus der Generationen organisiert für die Marktgemeinde Götzis: Schülerbetreuung, Wohngruppengemeinschaft für Seniorinnen und Senioren, Essen auf Rädern, etc.
- + ein intergeneratives Begegnungszentrum ist in die Marktgemeinde integriert
- + es bietet ein vielfältiges Angebot an sozialen und medizinischen Angeboten (betreutes Wohnen, Jugendarbeit, Elternberatung, offene Mittagstische, ärztlicher Versorgung)

<http://goetzis.at/gesundheits-soziales/haus-der-generationen/>



Fratz, Wien

- + ein Kindergarten im Altersheim
- + hier entsteht eine Symbiose, von der letztendlich sowohl Jung, als auch Alt profitierten
- + Kinder lernen ganz natürlich den Umgang mit den alten Menschen und Rücksichtnahme, ohne sich dabei in ihrem kindlichen Übermut zurücknehmen zu müssen
- + es bleibt genug Freiraum für die Kinder, damit sie sich so richtig austoben können, aber auch die Ruhe des Hauses überträgt sich auf die Kleinen
- + Alt und Jung lernen voneinander, arbeiten und lachen zusammen
- + für manche Kinder stellen die Seniorinnen und Senioren einen Großeltern-Ersatz dar
- + die Älteren wirken unterstützend (vorlesen, trösten, etc.)
- + die Kinder sind in vielerlei Hinsicht eine Bereicherung für die älteren Menschen im Altersheim
- + die Nachfrage an Kindergartenplätzen ist hoch
- + „Generationen verbinden – die einen können noch nicht schnell, die anderen können nicht mehr schnell...“

http://www.fratz.at/kiddy_welt/770_Kindergarten.htm

REGIONAL

ZEITBANK 55+, Oberösterreich

- + ein gemeinnütziger Verein, der Nachbarschaftshilfe und gelebte Nächstenliebe aktiv fördert
- + Menschen helfen sich gegenseitig
- + Die geleisteten oder in Anspruch genommenen Stunden werden auf Zeitkonten gebucht. So können Zeitguthaben angespart werden. Mit diesem Guthaben kann man sich wiederum von anderen helfen lassen.

<http://www.zeitbank.at/zeitbank/showArticle.php?nr=27&amount=one>

YEP Young Engaged People, Oberösterreich

- + Jugendliche setzen sich für soziale Zwecke ein und bieten Hilfestellung für die Bewohner der Gemeinde an.
- + Stundenweise werden Leistungen für das Gemeinwesen getätigt (als Gegenleistung erhalten sie Belohnungen, welche zur kreativen Freizeitgestaltung anregen sollen)
- + Mögliche Tätigkeiten: Babysitten, Hilfestellung für (ältere) Menschen (z.B. Einkaufen, Gartenarbeit, Schneeschaufeln,...), Nachhilfe, Behindertenbetreuung (Ausflüge, Hilfe bei Festen,...), Tierbetreuung (Füttern im Urlaub,...)

<http://www.umweltbildung.at/cms/download/347.pdf>



HERAUSFORDERUNGEN FÜR POLITIK, WIRTSCHAFT UND GESELLSCHAFT

Herausforderungen für ein Mehr an Zusammenleben der Generationen wird es sowohl im Bereich des Wohnens, als auch hinsichtlich des Wohnumfeldes und des öffentlichen Raumes geben:

Wie integrieren wir die immer älter werdende Bevölkerung? Wo befinden sich Schnittpunkte der Generationen im Wohnraum, im Wohnumfeld und in öffentlichen Räumen und wie können solche gefördert und geschaffen werden? Welche alternativen Möglichkeiten für ein Generationenmiteinander stehen uns zur Verfügung?

- Es soll jedem bewusst sein, dass ein Zusammenleben der Generationen nicht nur eine wesentliche Bereicherung für den Einzelnen, sondern auch für das gesamte Umfeld sein kann. Ein Zusammenleben der Generation ist die Basis für unsere Zukunft; politische, wirtschaftliche und gesellschaftliche Strukturen können davon profitieren: sie können progressiv wachsen, sich entwickeln und sich stabilisieren.
- Es bedarf eines großen bürgerschaftlichen Engagements. Die Bürgerinnen und Bürger müssen wesentlich stärker als bisher für sich und die Allgemeinheit Verantwortung übernehmen, wenn der soziale Frieden gewahrt bleiben und die Lebensqualität in den Städten nicht sinken soll. Voraussetzung hierfür ist ein grundlegender Bewusstseinswandel.
- Eine Herausforderung wird sein, ein umfangreiches, attraktives Angebot in Stadt und Land zu realisieren bzw. Akzente zu setzen und Kooperationen unterschiedlicher Stakeholder – im Sinne aller Beteiligten – zu planen, durchzuführen und zu leben.
- Technische und soziale Infrastrukturen und auch interkommunale und regionale Kooperationen, denen der gemeinsame Gedanke, das Zusammenleben der Generationen zu fördern, zu Grunde liegt, gilt es zu sichern.
- Der Wille der/des einzelnen zur Partizipation für Formen des Zusammenlebens der Generationen kann nicht beeinflusst und muss respektiert werden.



HANDLUNGSEMPFEHLUNGEN

Bewusstsein schaffen

- innerhalb der Gesellschaft Bewusstsein für die Notwendigkeit des Zusammenlebens der Generationen schaffen und fördern
- Informationen über Möglichkeiten des Zusammenlebens der Generationen regelmäßig bereitstellen und verbreiten

Verankerung in Schul- und Bildungswesen und in der Arbeitswelt

- Sensibilisierung für ein Zusammenleben der Generationen in allen Ausbildungen und allen Bildungsstufen im Lehrplan verankern
- Sensibilisierung am Arbeitsplatz: auf Bedürfnisse unterschiedlicher Altersgruppen eingehen

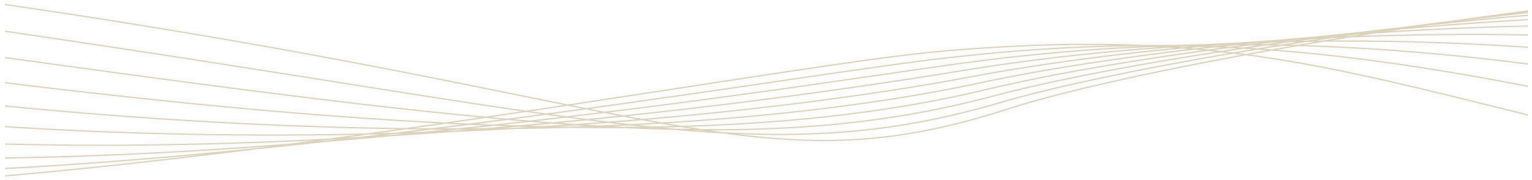
Detailliert analysieren

- Eine stärker zielgruppenorientierte teilträumlich angelegte Ausrichtung der Aktivitäten (für ein Zusammenleben der Generationen) bedarf auch detaillierter Analysen. Eine Grundvoraussetzung dafür ist die Verfügbarkeit entsprechender repräsentativer Datensätze zur Erfassung der objektiven und subjektiven Qualität der Lebensumwelten (Wohnen, Wohnbedürfnisse, Wohnumfelder, Mobilitätsbedürfnisse- und -möglichkeiten) unter Berücksichtigung der Heterogenität des Alters und der daraus resultierenden Lebenszusammenhänge und Anforderungen an die entsprechenden räumlichen, baulichen, ökonomischen und sozialen Umwelten.²⁸ Eine solche Analyse ist noch nicht vorhanden → detaillierte Daten sind zu erheben

Räume für ein Zusammenleben der Generationen fördern und schaffen

- Politik, Kultur, Religion und Sport können ein Zusammenleben der Generationen vermehrt fördern
- Interkommunale und regionale Kooperationen in jenen Regionen, die Probleme mit der Bevölkerungsdichte im Bereich der sozialen Infrastruktur sowie der Mobilität haben, sind anzustreben und umzusetzen

²⁸ (BMASK 2009, 100)

- 
- Bestehende Räume (Wohnraum, Wohnungsumfeld, öffentlicher Raum) besser nutzen und ausbauen
 - Eine vorhandene, wohngebietsnahe Versorgungsstruktur fördern: Arbeitsplätze, Bildungsangebote, Kinderbetreuung, Arzt, Nahrungsmittelgeschäft, öffentliche Verkehrsmittel, Kommunikations-, Partizipations- und Erholungsräume (Parks, Fußgängerzonen, Spielplätze, Vereine etc.)
 - Gemeinschafts- und Mehrzweckräume (Wohnräume und öffentliche Räume) schaffen und nutzen. Beispielsweise können Spielgruppen oder Kindergärten in Altersheimen zur Begegnung bereitstehen, ebenso können bestehenden Institutionen wie Altersheime für Klausuren (mit Prüfungsaufsicht der Seniorinnen und Senioren) in Anspruch genommen werden.
 - Bestehende Aktivitäten fördern, unterstützen, erweitern, publik machen und innovative Ideen für ein Zusammenleben der Generationen aus dem In- und Ausland diskutieren, eventuell adaptieren und installieren
 - Initiativen, wie Besuchsdienst, Einkaufsdienst und Nachbarschaftshilfe bewerben und organisieren
 - Innovative Projekte, wie Buddy-Systeme, Lese-, Spazierpatenschaften, Erzähl-Cafés etc. fördern
 - Eine kompakte und durchmischte Siedlungsentwicklung und eine Umsetzung des Modells der „Stadt der kurzen Wege“ anstreben
 - Siedlungsgemeinschaften bewerben und organisieren (Kinderbetreuung, Arzt, etc.)
 - Nachbarschaftliche Aktivitäten durch Gemeinwesenarbeit und verstärkte Partizipation im Wohnumfeld auch unter Einbeziehung der älteren (hochaltrigen) Bevölkerung anstreben
 - Jeder und jedem Zugang zu angemessenem und finanzierbarem Wohnen ermöglichen

Aufklären, informieren und Service für ältere Menschen bieten

- Mehr Aufklärung und Initiativen zum Wohnungstausch von Menschen fortgeschrittenen Alters von Seiten der Kommunen und Bauträger anstreben. Sie könnten angesichts ihres Bestandes Tauschbörsen organisieren. Ebenso ließen sich ungenutzte Wohnräume in sämtlichen Wohnungen und Häusern für Wohnraumsuchende organisieren.
- Mit Serviceangeboten unterstützen: Mieterinnen und Mieter auf Umzug einstimmen, technische Notwendigkeiten erfassen und behördliche Schritte verabreden, Hilfestellungen beim Einrichten der neuen Wohnungen leisten
- Selbstorganisierte, betreute oder SeniorInnenwohngemeinschaften fördern und ‚Integriertes Wohnen‘ und ‚Wohnen für Hilfe‘ vermehrt umsetzen



Generationenübergreifend bauen

- Durchgehend wird festgestellt, dass es bislang an ausreichenden und validen Kenntnissen zu Lebenslagen, zu Gesundheit, Interessen und Wünschen Hochaltriger fehlt. Zu entwickeln wäre eine multidisziplinär ausgerichtete Hochaltrigkeitsforschung.²⁹
- Einen Überblick schaffen, wie viele Häuser bzw. Wohnungen als nicht altersgerecht gelten
- Baufirmen, Architekten, Raumplaner etc. näher an das Thema Zusammenleben der Generationen heranführen und ihre Sensibilität dem Thema gegenüber erhöhen
- Barrierefrei bauen
- In öffentlichen Räumen/Gebäuden Begegnungsräume einplanen und auf Generationenverträglichkeit prüfen lassen

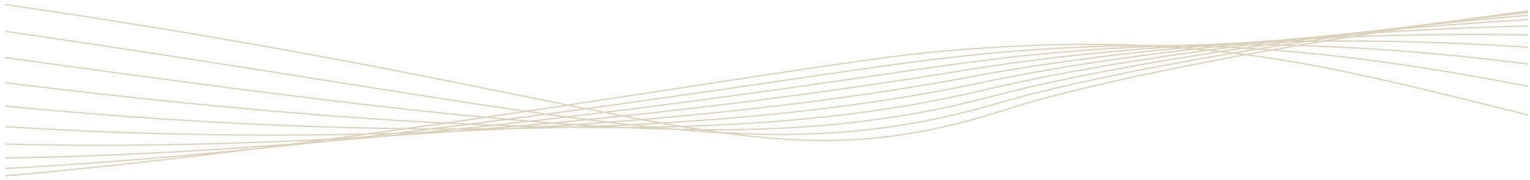
„Warum nicht mutiger Geld in neue Wohnformen stecken?“ (Symposium 2012)

²⁹ (BMASK 2009, 501)



LITERATURVERZEICHNIS

- Betreutes Wohnen am Bauernhof*. 2008. <http://www.betreuteswohnen-ab.at/index.html>.
- BMASK. *Altern und Zukunft. Bundesplan für Seniorinnen und Senioren*. Broschüre, Wien: Bundesministerium für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz, 2012.
- . „Hochaltrigkeit in Österreich. Eine Bestandsaufnahme.“ November 2009. http://www.uni-graz.at/ukidabww_bmask_hochaltrigen_kleine_datei.pdf (Zugriff am 23. August 2012).
- CECODHAS Housing Europe's Observatory, Brussels. „Housing Europe Review.“ *The nuts and bolts European social housing systems*. Oktober 2011. http://www.housingeurope.eu/www.housingeurope.eu/uploads/file_/HER%202012%20EN%20web2_1.pdf (Zugriff am 21. August 2012).
- Duden. 2012. <http://www.duden.de/rechtschreibung/Groszfamilie> (Zugriff am 16. Oktober 2012).
- Eike, Wenzel, Oliver Dziemba, und Corinna Langwieser. *Wie wir morgen leben werden. 15 Lebensstiltrends, die unsere Zukunft prägen*. München: Münchner Verlagsgruppe GmbH, 2012.
- eurostat. *Durchschnittliche Haushaltsgröße*. 2012. http://appsso.eurostat.ec.europa.eu/nui/show.do?dataset=ilc_lvph01&lang=de (Zugriff am 7. August 2012).
- . *Finanzielle Belastung durch gesamte Wohnkosten*. http://appsso.eurostat.ec.europa.eu/nui/show.do?dataset=ilc_mdmed04&lang=de (Zugriff am 15. Oktober 2012).
- . *Healthy life years statistics*. 2012. http://epp.eurostat.ec.europa.eu/statistics_explained/index.php/Healthy_life_years_statistics (Zugriff am 12. 10 2012).
- . *Housing Statistics*. Oktober 2011. http://epp.eurostat.ec.europa.eu/statistics_explained/index.php/Housing_statistics (Zugriff am 7. August 2012).
- . *Population and social conditions*. 2010. http://epp.eurostat.ec.europa.eu/cache/ITY_OFFPUB/KS-SF-10-050/EN/KS-SF-10-050-EN.PDF (Zugriff am 7. August 2012).
- . „Social participation and social isolation.“ 2010. http://epp.eurostat.ec.europa.eu/cache/ITY_OFFPUB/KS-RA-10-014/EN/KS-RA-10-014-EN.PDF (Zugriff am 12. Oktober 2012).

- 
- „Wohnverhältnisse in Europa im Jahr 2009.“ 2011.
http://epp.eurostat.ec.europa.eu/portal/page/portal/product_details/publication?p_product_code=KS-SF-11-004 (Zugriff am 7. August 2012).
- Eurostat, Statistik Austria. 2011. (Zugriff am 10. Oktober 2012).
- Fritz Matzinger. *Österreichischer Architekt*. kein Datum. <http://www.matzinger.at/> (Zugriff am 16. Oktober 2012).
- König, René. *Die Familie der Gegenwart*. München: Becksche Schwarze Reihe, 1978.
- Kramer, Helmut. „SURPRISE FACTORS SYMPOSIUM.“ Gmunden, 2012.
- Kremshuber, Eva. „MehrGenerationenWohnen.“ 2011. http://webopac.fh-linz.at/Dokumente/bachelorarbeit_Kremshuber.pdf (Zugriff am 7. August 2012).
- ÖJAB. *Österreichische JungArbeiterBewegung*. <http://www.oejab.at/> (Zugriff am 16. Oktober 2012).
- Pöcksteiner, Markus. „Alt und Jung - gemeinsam lachen, lernen, leben.“ Skriptum für das Ökosoziale Forum ÖÖ "Zukunft braucht Gemeinschaft", 7. März 2011.
- Rab, Christian. 2012. <http://www.oejab.at/site/de/seniorinnen/generationenwohnen> (Zugriff am 15. 10 2012).
- Schneider, Friedrich. „SURPRISE FACTORS SYMPOSIUM.“ Gmunden, 2012.
- Statistik Austria. *EU-SILC 2007: Ein-Eltern-Haushalte, alleinlebende Frauen und armutsgefährdete Haushalte sind besonders stark durch Wohnkosten belastet*. 28. 5 2009.
http://www.statistik.at/web_de/presse/036628 (Zugriff am 21. August 2012).
- *Familien*. 2012.
http://www.statistik.at/web_de/statistiken/bevoelkerung/haushalte_familien_lebensformen/familien/index.html (Zugriff am 21. August 2012).
- *Haushalte, Familien, Lebensformen*. 29. März 2012.
http://www.statistik.at/web_de/statistiken/bevoelkerung/haushalte_familien_lebensformen/haushalte/index.html (Zugriff am 21. August 2012).
- *Wohnen, Gebäude*. 10. Oktober 2012.
http://www.statistik.at/web_de/statistiken/wohnen_und_gebaeude/index.html (Zugriff am 15. Oktober 2012).
- Statistik Austria. *Wohnsituation der Bevölkerung. Ergebnisse der Volks-, Gebäude- und Wohnungszählung*. Wien: Statistik Austria, 2006.



— „Wohnungen und Gebäude. Fertigstellungen.“ 2010.

https://www.statistik.at/web_de/statistiken/wohnen_und_gebaeude/errichtung_von_gebaeuden_und_wohnungen/fertigstellungen/index.html (Zugriff am 9. August 2012).

Surprise Factors Symposium. Gmunden: ACADEMIA SUPERIOR, 17.-18.. März 2012.

The European Social Network. „Services for older people in Europe.“ Oktober 2008.

http://ec.europa.eu/health/mental_health/docs/services_older.pdf (Zugriff am 12. Oktober 2012).



ZUM WEITERLESEN...

...über Internationales und Europa

Housing Europe Review 2012

http://www.housingeurope.eu/www.housingeurope.eu/uploads/file_/HER%202012%20EN%20web2_1.pdf

Raumentwicklung EU

http://ec.europa.eu/regional_policy/sources/docoffic/official/reports/som_de.htm

http://ec.europa.eu/regional_policy/sources/docoffic/official/reports/pdf/b57-68_de.pdf

European Network for Housing Research

<http://www.enhr.net/>

“51 million young EU adults lived with their parent(s) in 2008”, Eurostat, Issue number 50/2010

http://epp.eurostat.ec.europa.eu/cache/ITY_OFFPUB/KS-SF-10-050/EN/KS-SF-10-050-EN.PDF

Chance of a lifetime. The impact of bad housing on children’s lives.

http://england.shelter.org.uk/_data/assets/pdf_file/0009/66429/Chance_of_a_Lifetime.pdf

WHO, Closing the gap in a generation.

http://whqlibdoc.who.int/publications/2008/9789241563703_eng.pdf

„Design for Social Sustainability: a framework for creating thriving communities“

http://www.social-life.co/media/files/DfSS_2nd_ed_for_online.pdf

...über Österreich

Österreichisches Raumentwicklungskonzept

<http://www.oerok.gv.at/raum-region/oesterreichisches-raumentwicklungskonzept/oerek-2011.html>

<http://www.oerok.gv.at/raum-region/oesterreichisches-raumentwicklungskonzept.html>

Landesrecht Oberösterreich: Gesamte Rechtsvorschrift für Oö. Raumordnungsgesetz 1994, Fassung 2012

<http://www.ris.bka.gv.at/GeltendeFassung.wxe?Abfrage=LROO&Gesetzesnummer=10000370&SHowPrintPreview=True>

Raumordnung und Bauvorschriften in Oberösterreich

http://www.meingrundstueck.at/Mein_Grundstueck/___Mein_Bundesland/Oberosterreich.pdf

OÖ. Landesverbandes, der Dorf- & Stadtentwicklungsvereine

<http://www.liebenswertes-ooe.at/system/web/default.aspx>



OÖ Pressekonferenz LR Max Hiegelsberger – Mehrgenerationenwohnen und intergenerative Zusammenarbeit

http://www.max-hiegelsberger.at/xbcr/SID-1873613D-3239B110/20110307_Zukunft_braucht_Gemeinschaft_PK.pdf

Die Bedeutung des Wohnens für Migrantenfamilien in Österreich

http://www.oif.ac.at/fileadmin/OEIF/Materialien/materialien_8.pdf

...über Zusammenleben im Schnittpunkt der Generationen – Beispiele für Wohnräume:

Cantou, Deutschland (familienähnliche Lebens- und Wohngemeinschaft speziell für alte Menschen und Menschen mit Demenz)

<http://www.ppm-online.org/verlag/artikel-lesen/artikel/wohnform-cantou-bei-demenz/>

http://www.demenz-support.de/gradmann-stiftung/bauprojekte/gradmannhaus_stuttgart_kaltental/

Wohungsbörse für Gemeinschaftliches Wohnen

<http://www.fgw-ev.de/>

Das Frauenwohnprojekt [ro*sa], Wien

<http://www.frauenwohnprojekt.info/>

Frauen-Werk-Stadt I+II, Wohnbauprojekt von und für Frauen, Wien

Good Practice UN-HABITAT 1996 - Update 2002 (das europaweit größte derartige Bauvorhaben)

http://www.bestpractices.at/main.php?page=vienna/best_practices/gender/frauen_werk_stadt&lang=de

Seestadt Aspern, Wien

<http://www.aspern-seestadt.at/wohnen-and-arbeiten/>

Sargfabrik, Wien

<http://www.sargfabrik.at/>

Gemeinschaft B.R.O.T., Wien

<http://www.brot-kalksburg.at/>

Gemeinsam Leben, Wien

<http://www.gemeinsam-leben.at/wien-favoriten/>

Kuratorium Fortuna – Wohnen in Generationen, Wien

<http://www.fortuna-swa.at/home/haeuser/baumgasse/aktuelles/44>



Lebens- und Innovationsraum Schönwasser, Burgenland

http://www.keimblatt.at/cms/index.php?option=com_content&view=category&layout=blog&id=33&Itemid=37&lang=ger

Cohousing Pomali, Niederösterreich

<http://www.pomali.at/>

Naturhof Pramtal, Oberösterreich

www.naturhof-pramtal.at/

...über Zusammenleben im Schnittpunkt der Generationen – Beispiele für das Wohnumfeld und öffentliche Räume:

Intergenerations – Dialog der Generationen, EU

http://www.intergenerationes.eu/fileadmin/media/documents/InterGeneraciones2011_web_einseitig.pdf

Intergenerative Projekte in der Kunst, Deutschland

<http://www.team-kunstwerk.de/intergenerative-projekte.html>

Neue Generationennetzwerke für Familien. Wissenschaftliche Evaluation des Förderprogramms der Stiftung Kinderland Baden-Württemberg.

http://www.bwstiftung.de/uploads/tx_ffbwspub/neue_generationennetzwerke_fuer_familien.pdf

Gender Mainstreaming Pilotbezirk, Wien

http://www.bestpractices.at/main.php?page=vienna/best_practices/gender/gm_pilot&lang=de

Einfach-Mehrfach, Wien

http://www.bestpractices.at/main.php?page=vienna/best_practices/housing/simply_multiple&lang=de

PRISMA – Arbeits- und Lebensräume, Vorarlberg

<http://www.prisma-zentrum.com/start.php4?m1id=7&m2id=83/>



IMPRESSUM

ACADEMIA SUPERIOR – Gesellschaft für Zukunftsforschung
c/o Johannes Kepler Universität Linz, Science Park 2
Altenberger Straße 69
4040 Linz

Tel: 0732/77 88 99

office@academia-superior.at

www.academia-superior.at